

Kultur und Umwelt als Themen der KuPoGe

Charlotte Burghardt, Sophie Pfaff, Norbert Sievers

Von der ökologisch orientierten zur klimaresilienten Kulturpolitik

Die ökologische Krise war im KuPoGe-Diskurs schon früh ein Thema. Der erweiterte Kulturbegriff und die gesellschaftspolitische Orientierung der Neuen Kulturpolitik legten es vor allem in den 1980er Jahren nahe, sich auch mit Fragen wie Frieden, Arbeit und Umwelt auseinanderzusetzen.¹ Ein sichtbarer Ausweis dafür war die Verbindung vieler Mitglieder zu den sozialen Bewegungen. Einige Galionsfiguren dieser Bewegungen gehörten sogar zu den Gründungsmitgliedern, z.B. Robert Jungk). Auch programmatisch gab es klare Bezüge zum Thema. So spielte etwa die Abschlusserklärung der Expertenkonferenz »Zukunft und Entwicklung« von Arc et Senans im April 1972, die zu den Referenzdokumenten der Neuen Kulturpolitik zählt, in den KuPoGe-Debatten und vor allem bei Olaf Schwencke eine wichtige Rolle. Die Experten dieser Konferenz – unter ihnen etwa der bekannte Zukunftsforscher Alvin Toffler und der in Deutschland ebenso bekannte Bildungstheoretiker Georg Picht – waren damals überzeugt davon, dass das industrielle Wachstum die natürlichen Ressourcen der Erde erschöpft und sich schließlich »gegen den Menschen wendet«. Sie sahen aber auch Chancen in einer verantwortungsbewussten Gesellschafts- und Kulturpolitik, um »alternative gesellschaftliche Entwicklungsrichtungen vorstellbar zu machen und in jedem Individuum den Sinn für das Mögliche zu wecken« (zit.n. Röbbke 1993: 77f.). Für den KuPoGe-Gründungspräsidenten Olaf Schwencke war dies gleichsam der ethische Auftrag der Neuen Kulturpolitik.² Dennoch konnte sich das Umweltthema in der ersten Dekade der KuPoGe-Existenz (1976 – 1985) nicht durchsetzen. Es tauchte zwar in Reden und Schriften von Olaf Schwencke und anderen KuPoGe-Vorstandsmitgliedern auf (vor allem bei Walter Seeler, Dieter Kramer

-
- 1 Schon anlässlich der Mitgliederversammlung im Jahr 1982 wurde der SPD-Bundestagsabgeordnete und Publizist Freimut Duve nach Hagen eingeladen, um über das Verhältnis von Ökonomie und Ökologie im kulturpolitischen Kontext ein Grundsatzreferat zu halten.
 - 2 Auch bei den Promotoren der Neuen Kulturpolitik Hermann Glaser und Dieter Sauberzweig war das Umweltthema präsent. Der Bericht des Club of Rome war ihnen bekannt und damit auch die »Grenzen des Wachstums«. Hermann Glaser und Karl-Heinz Stahl (1974: 88) sprachen von der »Umwandlung der Expansions- in die Gleichgewichtsgesellschaft« und Dieter Sauberzweig verwies auf die »rücksichtslose Ausbeutung und Zerstörung der Umwelt.« (Sauberzweig 1974: 37)

und Roland Günter) und war auch Gegenstand von KuPoGe-Vorstandssitzungen, aber war kein Hauptthema von Tagungen, Projekten oder Publikationen in dieser Zeit.

Auf dem Weg zu einer ökologischen Kulturpolitik

Erst Ende des Jahrzehnts entstand ein Papier unter Beteiligung der KuPoGe³, das in den 1990er Jahren ein wichtiges Referenzdokument für den Verband werden sollte: die »Bausteine für eine kommunikativ und ökologisch orientierte Kulturpolitik« aus dem Jahr 1990 (vgl. Krings et al. 1990). Gefordert wird darin, das »gestörte Naturverhältnis« zu thematisieren und das Bewusstsein für eine »ökologisch verantwortliche Lebensweise« mit den Mitteln von Kunst und Kultur im Kontext eines gesellschaftlichen Lernprozesses zu schärfen. Angemahnt wurde in den »Bausteinen« ein »radikales Umdenken« mit Blick auf die Dualität von Natur und Kultur, ein »sanfter« Umgang mit Ressourcen und eine Kulturpolitik, die sich diesen Herausforderungen stellt. Trotz dieses Weckrufes dauerte es noch etliche Jahre, bis diese Überlegungen und Forderungen von der Mitgliederversammlung der KuPoGe im Jahr 1998 unter dem Titel »Naturzerstörung und zukunftsfähige Entwicklung« in einem neuen Grundsatzprogramm verankert wurden. Darin wurden »Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung und Verlangsamung« als Leitziele kulturpolitischen Handelns eingefordert.⁴

Die ökologische Dimension der Kulturpolitik ist seit dieser Zeit fest in der Programmatik der Kulturpolitischen Gesellschaft verankert. Sie gehört gewissermaßen zu ihrer programmatischen Identität. Um die Jahrtausendwende hat das Thema »Kultur und Umwelt/Nachhaltigkeit« dann Fahrt aufgenommen. Bereits Anfang der Nullerjahre wurde es in einem Projekt des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft zum Thema »Die Bedeutung von Kultur für das Leitbild Nachhaltige Entwicklung« aufgegriffen.⁵ In diesem Kontext ist nicht zuletzt das »Tutzingener Manifest zur Stärkung der kulturell-ästhetischen Dimension von Nachhaltigkeit« entstanden, das von namhaften Akteur*innen aus dem Kultur-, Umwelt- und Wissenschaftsbereich getragen wurde und eine große öffentliche Resonanz erfuhr (vgl. Wagner 2001; Weiß et al. 2021). Monika Griefahn und Eva Leipprand, beide viele Jahre lang KuPoGe-Vorstandsmitglieder, berichten darüber in ihren Beiträgen in diesem Buch.

-
- 3 Das Papier entstand im Rahmen eines Projektes für das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Als Autor*innen seitens der KuPoGe waren Eva Krings (KuPoGe-Vorstandsmitglied 1988 bis 2002) und Geschäftsführer Norbert Sievers daran beteiligt, außerdem der spätere Leiter des Instituts für Kulturpolitik Bernd Wagner. Eva Krings und Bernd Wagner waren seinerzeit in der Bundesarbeitsgemeinschaft der GRÜNEN sehr aktiv.
 - 4 Auch im aktuellen Grundsatzprogramm von 2012 sind diese Leitziele zu finden. Vgl. https://www.kupoge.de/wp-content/uploads/2024/08/kupoge_grundsatzprogramm.pdf
 - 5 Siehe dazu den Hinweis auf die Publikation von Kurt/Wagner in der Info-Box.

Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit

In der fünften KuPoGe-Dekade (2016 – 2025) standen dann die Themen Nachhaltigkeit und Klimakrise im Zentrum des KuPoGe-Diskurses.⁶ Ausgelöst durch die immer größeren katastrophalen Auswirkungen der Klimakrise, die nicht minder beängstigenden Szenarien und das Aufkommen zivilgesellschaftlicher Bewegungen wie »Fridays for Future« wurde das Thema im öffentlichen Diskurs wie auch im Kulturbereich virulent. Maßgeblich dafür waren nicht zuletzt die Verknüpfung der Krise mit der kulturellen Lebensweise der Menschen in den Industriestaaten und deren auf immer mehr Wachstum setzende Wirtschaftsweise.⁷ Prägnant kommt dies in der Erklärung des damals neuen KuPoGe-Präsidenten Tobias J. Knoblich zum Ausdruck.

»Wir wissen, dass die Ursachen der drohenden Klimakatastrophe nicht zuletzt in dem zu hohen Ressourcenverbrauch liegen und dass der Motor dafür die konsumgetriebene kapitalistische Wirtschaftsweise ist, und wir wissen auch, dass Konsum als Lebensstil nicht zuletzt kulturell geprägt ist. Die mit Milliardenaufwand betriebene Dauerbewerbung erzeugt ein Berechtigungsbewusstsein, sich alle zur Verfügung stehenden Ressourcen zur Bereicherung ihres eigenen Lebensstils aneignen und vernutzen zu dürfen. Dieses kulturelle Muster muss in Frage gestellt werden. Notwendig ist nichts weniger als eine grundlegende Veränderung unseres Bewusstseins, um die Voraussetzungen für ein Umsteuern zu schaffen, das von den Klimaforschern gefordert wird.«⁸

Gestützt durch die Positionierung des Vorstands und die wachsende Bedeutung des Themas im politischen Raum konnten in den folgenden Jahren wichtige Aktivitäten in Angriff genommen werden. Dazu zählen

- das Projekt »Nachhaltige und klimagerechte Kulturpolitik in Deutschland«,
- das Jahrbuch für Kulturpolitik 2021/22 zum Thema »Kultur der Nachhaltigkeit«,
- das Projekt »Digitalität als Treiber der Nachhaltigkeit« und
- das Verbundprojekt »Culture4Climate. Initiative zur Umsetzung der globalen Klima- und Nachhaltigkeitsziele im Kulturbereich«.⁹

6 Die Datenbank der KuPoGe weist allein für den Zeitraum 2000 bis April 2024 zwölf analoge und digitale Veranstaltungen in unterschiedlichen Formaten und Kooperationsformen zum Stichwort »Klima« und 24 Veranstaltungen zum Stichwort »Nachhaltigkeit« auf.

7 Der Sechste Sachstandsbericht des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC, Weltklimarat) identifizierte im Jahr 2021 die vom Menschen verursachten Treibhausgasemissionen eindeutig als wesentliche Ursache für die Erwärmung des Klimasystems (<https://www.ipcc.ch/report/sixth-assessment-report-working-group-ii/>, <https://www.umweltbundesamt.de/themen/ipcc-bericht-klimawandel-verlaeuft-schneller>).

8 »Die Zukunft der Kultur muss nachhaltig sein«; Erklärung des Präsidenten der KuPoGe vom 22. November 2019 (<https://www.kupoge.de/presse-2/>).

9 Siehe dazu auch den Fünf-Jahres-Bericht zu den Aktivitäten des Instituts für Kulturpolitik im Zeitraum von 2019 bis 2024 (IfK der KuPoGe 2024).

Nachhaltige und klimagerechte Kulturpolitik

Die Studie »Nachhaltige und klimagerechte Kulturpolitik«, die im Rahmen eines fünfjährigen BKM-geförderten Sonderprojekts (2019–2024) durchgeführt wurde, bezog sich auf die Herausforderungen des Klimawandels und wollte konkrete Möglichkeiten aufzeigen, mit den Mitteln der Kulturpolitik, des Kulturmanagements und der kulturellen Praxis darauf zu reagieren. Konkret ging es in dem Projekt um die wissenschaftliche Recherche und Dokumentation von Konzepten der nachhaltigen und klimagerechten Kulturpolitik und kulturellen Praxis. Ferner wurde erforscht, ob die kulturpolitischen Akteure (insbesondere die Kommunen und öffentlichen Kultureinrichtungen) sich bereits auf den Weg zu einer nachhaltigen und klimagerechten Kulturpolitik und -praxis gemacht hatten. Dies erforderte eine systematische Recherche der aktuellen Ansätze einer klimagerechten und nachhaltigen Kulturpolitik der Kommunen und die Identifizierung von Beispielen einrichtungs- und projektbezogener Maßnahmen zum Klimaschutz im Kulturbereich. Eine Grundlage war dafür eine Befragung von Kommunen und Ländern als entscheidende Politikebenen. In diesem Rahmen wurden alle Kulturministerien der Bundesländer (Kulturabteilungen) sowie 90 klimaaktive Kommunen (Kulturämter) schriftlich befragt. Ergänzend wurden qualitative Interviews mit Kulturverantwortlichen ausgewählter Kommunen geführt. Die Ergebnisse der Recherchen und der Befragungen wurden für Analysen und für die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen genutzt, die in einem Policy-Paper veröffentlicht wurden. (Projektinformationen siehe Info-Box)

Jahrbuch 2021/2022: Kultur der Nachhaltigkeit

Das Jahrbuch 2021/2022 wurde bewusst dem Thema »Kultur der Nachhaltigkeit« gewidmet, um den wieder erstarkten KuPoGe-Diskurs zu dokumentieren und die aktuellen Diskussionen um kulturelle Nachhaltigkeit, Nachhaltigkeitskultur und Klimaschutz im Kulturbereich zu reflektieren. Es enthält über 50 Beiträge bekannter Expert*innen aus Wissenschaft, Kulturpolitik, Kulturverwaltung und Kulturpraxis, die sich sowohl mit grundsätzlichen Fragen zum Verhältnis von Kultur und Nachhaltigkeit befassen als auch Einblicke in die kulturelle Nachhaltigkeitspraxis unterschiedlicher Kultursparten geben. Im Spannungsfeld zwischen einer erforderlichen Orientierung und Positionierung von Kulturpolitik und einer von vielen Kulturakteur*innen geteilten Handlungsnotwendigkeit zur Begrenzung des Klimawandels legt das Jahrbuch besonderen Wert auf unterschiedliche Perspektiven. So spielen aus Sicht der kulturellen Praxis besonders Fragen der Kulturförderung, der kulturellen Bildung und der ökologischen Gestaltung von Produktionen und Veranstaltungen eine wichtige Rolle. Aus der Sicht von Nachhaltigkeitsakteur*innen geht es demgegenüber häufig nicht primär um ein Nachhaltigkeitsmanagement in der Kultur, sondern um andere Zugänge oder ein anderes, weniger kognitives Verständnis von Nachhaltigkeit.

Digitalität als Treiber einer Kultur der Nachhaltigkeit (DNA 4_0)

Unter dem Titel »Digitalität als neuer Treiber einer Kultur der Nachhaltigkeit (DNA 4_0)« entwickelte das Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft im Zeitraum von März 2021 bis Juni 2022 neue Qualifizierungs- und Vernetzungsangebote im Bereich Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Digitalität. Die Podcast-Reihe #klimagespräche mit prominenten Gesprächspartner*innen, der Blog zum Tutzingener Manifest und ein Aufruf zum Mitgestalten (CALL) auf dem Portal www.kulturagenda2030.de sorgten für neue Impulse in der Diskussion. Die Angebote richteten sich an Akteur*innen von regionalen bis nationalen Kulturadministrationen, an das Kulturmanagement sowie an Kunst- und Kulturschaffende aus unterschiedlichen Sparten. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf einem kulturbereichsübergreifend inspirierenden Austausch mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren und Communitys. Über Beiträge von Expert*innen, Interviews, Best-Practice-Beispiele und Materialsammlungen lud DNA 4_0 mit neuartigen Methoden ein, über Reflexion, Vermittlung und Aktivierung eine gesellschaftliche Neuausrichtung aktiv handelnd auf den Weg zu bringen.

Culture4Climate (C4C)

Das im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) geförderte Projekt »Culture4Climate. Initiative zur Umsetzung der globalen Klima- und Nachhaltigkeitsziele im Kulturbereich« war ein Verbundprojekt. Gemeinsam mit dem Netzwerk Nachhaltigkeit in Kunst und Kultur (2N2K) und mit dem Öko-Institut hat die Kulturpolitische Gesellschaft eine bundesweite Initiative für das Erreichen des 1,5-Grad-Ziels im und mit dem Kultursektor ins Leben gerufen. Absicht des Projekts Culture4Climate war es, aus dem Kultursektor heraus die Transformation zu mehr Klimaschutz und Nachhaltigkeit in Gang zu setzen. Ausgangspunkt war dabei eine doppelte Herausforderung: Zum einen sollte es (wie auch in anderen Sektoren) ganz praktisch um ein deutliches Reduzieren klimaschädlicher Emissionen von Kulturbetrieben und deren Aktivitäten gehen. Dafür hat die Initiative Wissen und Tools zur Verfügung gestellt. Andererseits sollte durch kulturelle Praxis – sei es in Museen, auf der Bühne oder in Stadtteilzentren – der Diskurs über Klimaschutz und Nachhaltigkeit stimuliert und gestärkt werden. Kultureinrichtungen, Kulturschaffende, Kulturverbände und Kulturverwaltungen hatten von Ende 2021 bis Anfang 2025 die Möglichkeit, sich an vielfältigen, bundesweiten Aktivitäten der Initiative zu beteiligen. Zentrale Projektaktivitäten des Verbunds¹⁰, die zur bundesweiten Ausstrahlung und Multiplikation beigetragen haben, waren die Erarbeitung und Einführung einer Nachhaltigkeitsdeklaration für Kulturinstitutionen, ein öffentlicher Wettbewerb zu innovativen Beiträgen zu Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Kulturbereich, die Veröffentlichung eines kostenlosen Entscheidungs- und Bewertungstools für Klimaschutzmaßnahmen im Kulturbereich sowie die Durchführung einer nationalen

10 Zu den konkreten Aufgabenpaketen des Instituts für Kulturpolitik der KuPoGe vgl. <https://www.kupoge.de/culture4climate/>.

Konferenz, die sowohl dem kulturpolitischen Agenda-Setting als auch der praktischen Vernetzung von Akteur*innen und Initiativen des Kulturbereichs diene. Die KuPoGe war unter anderem federführend für die Entwicklung des Policy Briefings »Kultur als Baustein transformativer Umweltpolitik« zuständig, wobei sie von 2N2K Deutschland, dem Öko-Institut und dem Cultural Policy Lab sachkundig unterstützt wurde. Aufbauend auf den zahlreichen Vorarbeiten aller Beteiligten und den vielfältigen Erfahrungen in der dreijährigen Laufzeit des Projekts Culture4Climate – einer, was das Thema Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Kulturbereich in Deutschland angeht, sehr dynamischen Zeit – wurde im Policy Paper eine stärkere Verzahnung von Umwelt- und Kulturpolitik gefordert (vgl. KuPoGe 2024).

Anstöße für eine klimaverantwortliche und klimaresiliente Kulturpolitik

Mitte der 2020er Jahre zeichnet sich der Kulturbereich in Deutschland durch ein wachsendes Bewusstsein für Klimaschutz und Nachhaltigkeit aus.¹¹ Kulturakteur*innen haben sich weitergebildet, Modellprojekte durchgeführt und begonnen, Klimaschutz und Nachhaltigkeit systematisch in ihren Organisationen und Arbeitsprozessen zu verankern.¹² Der Handlungsbedarf hat in den letzten Jahren nicht abgenommen. Mittlerweile spricht man von einer dreifachen planetaren Krise: Nicht nur der Klimawandel, sondern auch Umweltverschmutzung und Biodiversitätsverlust bedrohen die existenziellen Grundlagen menschlichen Lebens auf der Erde.

In Bezug auf den Klimaschutz zählt der Kultursektor im Vergleich zu den anderen gesellschaftlichen Sektoren zwar nicht zu den Hauptverursachern von Treibhausgasemissionen. Allerdings kann dieser – so hält das Culture4Climate Policy Briefing fest – »eine Vorreiterrolle einnehmen, indem er eine doppelte Klimaverantwortung wahrnimmt«. Neben der Klimaverantwortung nach innen, also dem »proaktive[n] Verfolgen von konkreten Maßnahmen für Klimaschutz und Nachhaltigkeit innerhalb von Organisationen oder der Verwaltung«, liege die besondere Stärke des Kulturbereichs in der Klimaverantwortung nach außen, die auf den gesellschaftlichen Auftrag von Kultur ziele. Über diskursives Verhandeln und sinnliches Erleben von Themen wie Klimaschutz und Nachhaltigkeit könnten so Verhaltensänderungen angestoßen und neue, klimaverantwortliche und nachhaltige Lebensweisen ermöglicht werden (vgl. KuPoGe 2024: 39). Unter neuen, verschärften Voraussetzungen ist damit die 2002 im Tutzingener Manifest von Akteur*innen der KuPoGe geforderte stärkere Berücksichtigung der kulturell-ästhetischen Dimension von Nachhaltigkeit immer noch aktuell.¹³

11 Vgl. United Nations Framework Convention of Climate Change (UNFCCC) (2022): What ist the Triple Planetary Crisis?, <https://unfccc.int/news/what-is-the-triple-planetary-crisis> [1.5.2025].

12 Dies zeigen beispielsweise die im Projekt Culture4Climate recherchierten und redaktionell aufbereiteten Next-Practice-Beispiele für klimaverantwortliches Handeln in Kulturorganisationen auf: https://culture4climate.de/wp-content/uploads/2023/11/Culture4Climate_NextPractice.pdf.

13 Entsprechend setzt die UNESCO World Conference on Cultural Policies and Sustainable Development – MONDIACULT 2025 die Forderung nach einem eigenen Entwicklungsziel für Kultur innerhalb des Rahmens der Sustainable Development Goals (SDGs) prominent auf die Agenda.

Für die Umsetzung dieser Forderung schlägt das sowohl an die Kultur- wie auch Umweltpolitik gerichtete Culture4Climate Policy Briefing neun Handlungsimpulse vor. Dabei geht es beispielsweise um die Bündelung von Kräften für die Nachhaltigkeit durch eine sektorübergreifende Förderung von Kulturprojekten und kultureller Infrastruktur, um Kompetenzentwicklung für die nachhaltige Transformation, um die Ausgestaltung von Schnittstellen zwischen Kultur- und Umweltpolitik sowie um die gemeinsame Entwicklung von Szenarien für transformative Prozesse.

Mit dem Culture4Climate- und anderen Projekten in den letzten Jahren hat die KuPoGe einen Schwerpunkt darauf gelegt, Ideen für eine nachhaltige und transformative Kulturpolitik zu entwickeln. Dabei spielte auch das Thema »Resilienz« eine Rolle, das KuPoGe-Präsident Tobias J. Knoblich anspricht, wenn er im Zusammenhang mit einer »Kulturpolitik der Adaption« eine »ganzheitliche Perspektivierung aus ökologischer Sicht« anmahnt und einen anderen Wachstumsbegriff (»resilientes Wachstum«) empfiehlt, der »nicht unbedingt Ausdehnung, Reichweitenvergrößerung und selbstreferenzielles Mehren« bedeutet, »sondern reflexive Einbettung an den Grenzen von Verfügbarkeit« (Knoblich 2023: 57f.). Welche konkreten kulturpolitischen Handlungsstrategien damit verbunden sein können, wird der zukünftige KuPoGe-Diskurs zeigen. Er könnte dabei an eine Debatte anknüpfen, die mit den »Bausteinen« vor einem Vierteljahrhundert begann.

Literatur

- Glaser, Hermann; Karl-Heinz Stahl (1974): Die Wiedergewinnung des Ästhetischen. Perspektiven und Modelle einer neuen Soziokultur, München: Hanser
- Institut für Kulturpolitik (IfK) der Kulturpolitischen Gesellschaft (2024): Fünf-Jahres-Bericht 2019 bis 2024, Bonn: KuPoGe
- Knoblich, Tobias J. (2023): »Kulturpolitik der Weltbeziehungen. Zur Narration der Kulturpolitischen Gesellschaft«, in: Kulturpolitische Mitteilungen, Heft 182, III/2023, S. 57–60
- Krings, Eva; Andreas Roters; Norbert Sievers; Jörg Siewert; Werner Zühlke (1990): »Bausteine für eine kommunikativ und ökologisch orientierte Kulturpolitik«, in: Kulturpolitische Mitteilungen, Heft 50, III/1990, S. 16–21
- Kulturpolitische Gesellschaft e.V. (Hg.) (2024): Policy Briefing: Kultur als Baustein transformativer Umweltpolitik, https://www.kupoge.de/wp-content/uploads/2024/11/C4_C_Handlungsempfehlungen_web.pdf (letzter Zugriff: 1.5.2025)
- Röbke, Thomas (Hg.) (1993): Zwanzig Jahre Neue Kulturpolitik. Erklärungen und Dokumente 1972 – 1992, Hagen/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft e.V./Klartext Verlag (Edition Umbruch 1)
- Sauberzweig, Dieter (1974): »Kulturpolitik und Stadtentwicklung«, in: Hilmar Hoffmann, Perspektiven kommunaler Kulturpolitik. Beschreibungen und Entwürfe, Frankfurt a.M.: edition suhrkamp, S. 37–49
- Wagner, Bernd (2001): »Tutzinger Manifest: Kultur und Natur. Keine Nachhaltigkeit ohne Kultur«, in: Kulturpolitische Mitteilungen, Heft 94, III/2001, S. 11

Weiß, Ralf; Henning Mohr; Uta Atzpodien (2021): »20 Jahre Tutzingener Manifest. Vom Wandel durch Annäherung zur kulturellen Nachhaltigkeitstransformation«, in: Kulturpolitische Mitteilungen, Heft 175, IV/2021, S. 43f.

KuPoGe-Aktivitäten zum Thema

Fachtagungen

- 1990: »Naturraum – Kunstraum. Impulse für die Stadtgestaltung«. Symposium in Kooperation mit dem Kulturbüro der Stadt Dortmund, Dortmund
- 2002: »Kultur – Kunst – Nachhaltigkeit«. Die Bedeutung der Kultur für das Leitbild Nachhaltige Entwicklung, Berlin
- 2003: Akteurskonferenz »Kultur, Kunst und Nachhaltigkeit. Tagung des Rates für Nachhaltige Entwicklung in Kooperation mit der KuPoGe, Berlin
- 2020: »Von der Zukunft her«. Sommerakademie in Kooperation mit dem Wuppertal Institut, dem Kulturbüro Wuppertal, der EnergieAgentur.NRW und dem freien netzwerk KULTUR, Wuppertal
- 2021: »Nachhaltigkeit als kulturelles Projekt«. Tagung der Ev. Akademie Tutzing in Kooperation mit dem LV der KuPoGe Bayern
- 2024: »Kultur wirkt nachhaltig«. Bundesweite Konferenz für Klimaschutz im Kulturbereich im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

Publikationen

- 1991: Kulturpolitische Gesellschaft (Hg.) (1991): *Naturraum – Kunstraum*, Hagen (Dokumentation 38)
- 2002: Tina Jermann (Hg.) (2002) *ZUKUNFTSFORMEN – Kultur und Agenda 21*, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag (Dokumentation 56)
- 2002: Kurt, Hildegard/Wagner, Bernd (2002): *Kultur – Kunst – Nachhaltigkeit. Die Bedeutung von Kultur für das Leitbild Nachhaltige Entwicklung*, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft e.V./Klartext Verlag (Dokumentation 57)
- 2002: *Kulturpolitische Mitteilungen*, Heft 97, II/2002, Schwerpunktthema: Kultur der Nachhaltigkeit – nachhaltige Kultur?

Erklärungen

- 2019: »Die Zukunft der Kultur muss nachhaltig sein«